



**Ein Triumphzug des Heilandes  
Vor 100 Jahren zog zum ersten Mal nach 1555 wieder eine  
Fronleichnamsprozession durch Bielefeld**

**Der Dom Nr. 21  
30. Mai 2021**

von Joachim Wibbing



Die Fronleichnamsprozession in den 1920er- Jahren am Klosterplatz in Bielefeld. Foto: Pfarrarchiv St. Jodokus

Bielefeld. Vor genau 100 Jahren lebte in Bielefeld eine Tradition wieder auf, die zuvor 366 Jahre lang nicht mehr stattgefunden hatte: Im Jahr 1921 zog

am Donnerstag, dem 26. Mai, wieder eine Fronleichnamsprozession durch die Stadt. Nachdem der Neustädter Pfarrer Hermann Hamelmann (1526–1595) im Jahr 1555 bei der Fronleichnamsprozession gegen das „Umhertragen der Hostie“ gepredigt hatte, nahm die Reformation ihren Lauf in Bielefeld, und die Prozession fand – wenn überhaupt noch – nur in der direkten Nähe und in der Jodokus-Kirche am Klosterplatz statt.

Nach dem Ersten Weltkrieg und dem Beginn der Weimarer Republik wollten die katholischen Christen in Bielefeld, die sich ja in der Diaspora befanden, wieder sichtbar ihren Glauben dokumentieren und dazu bot die Fronleichnamsprozession die Gelegenheit. Weil in der Zeit der Weimarer Republik der Fronleichnamstag kein gesetzlicher Feiertag war, sah die Gottesdienstordnung in der St. Jodokus-Kirche noch vor der Prozession gleich mehrere Messen vor: um 5.45 Uhr, um 6.30 Uhr, um 7.15 Uhr, vermutlich, um auch den Arbeitnehmern eine Möglichkeit zum Gottesdienstbesuch an diesem Feiertag zu geben. Das Hochamt mit Aussetzung fand um 8.30 Uhr statt, danach formierte sich die Prozession.



Fronleichnam 1926 in Bielefeld: Fünf Jahre nach der Wiederaufnahme der Fronleichnamsprozessionen. Foto: Sammlung Heinz Peiniger



## **Machtvolle Kundgebung**

Die katholische Tageszeitung „Der Turm“ veröffentlichte am 25. Mai 1921 die genaue Reihenfolge der Prozessionsgruppen. Zu den einzelnen Stationen notierte die Tageszeitung: „Von der ersten Station (am Marienaltar) zieht die Prozession durch den Pfarrgarten zur zweiten Station (auf dem Klosterplatz), dann durch die Klosterstraße, über den Oberntorwall, durch die Notpforten- und Ritterstraße zur dritten Station (auf dem Klosterplatz), von da über den kleinen Klosterplatz in die Kirche, wo am Herz-Jesu-Altar die vierte Station gehalten wird. Te Deum und sakramentaler Segen folgen.“ Das Wetter an diesem 26. Mai 1921 war „durchwachsen“: Temperatur um 9.00 Uhr 19 Grad, Himmel teilweise bedeckt, Wind aus Südost. Die Teilnehmer waren angewiesen, die vorgesehenen Lieder nur in Musikbegleitung zu singen, vermutlich, um eine gewisse akustische Einheitlichkeit zu erzielen, die in der Kirche sonst die Orgel erzeugte. „Der Turm“ berichtete am Tag nach Fronleichnam geradezu euphorisch: „Fronleichnam wurde in unserer Stadt das, was es hatte werden sollen: eine machtvolle Kundgebung katholischen Glaubenslebens, ein Triumphzug des eucharistischen Heilandes durch die Straßen des Alltags, ein Treuebekenntnis Tausender zum Glauben der Väter. Es war ein Herz erhebender Anblick, als das Allerheiligste Altarssakrament so sieghaft daher zog, von Tausenden feierlich geleitet; viele Hunderte von Kindern waren, in süßer Lieblichkeit die vielen weiß gekleideten kleinen und kleinsten Mädchen, die ‚Blumenengelchen‘. Der Weg des eucharistischen Gottes war prachtvoll geschmückt; überall begrüßten Fahnen, waren Altärchen errichtet, Statuen und Heiligenbilder aufgestellt.“ Für den Redakteur galt nunmehr – in der neuen „Weimarer Republik“: „Der katholische Gedanke marschiert auch bei uns in Bielefeld!“ Die Teilnehmerzahl hatte sich gegenüber dem Vorjahr, als man noch um die Kirche gezogen war, mehr als verdoppelt. Zwei Musikkapellen und der erweiterte Kirchenchor sorgten für die musikalische Umrahmung. Die Fronleichnamsprozession in der neuen Form sollte zum festen Bestandteil des kirchlichen Lebens in St. Jodokus werden. Wie stark die Grenzen zwischen Katholiken und Protestanten damals noch waren, zeigt sich daran, dass die anderen Bielefelder Zeitungen mit keinem Wort und keiner Zeile über die Prozession berichteten. Ökumenische Vorstellungen gab es noch nicht.

## **In der NS-Zeit**

Auch nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten im Januar 1933 fand die Prozession statt. Die Prozessionsteilnehmer zogen in zwei Doppelreihen; an jeder Seite des Weges zwei Personen nebeneinander. Die Ordner sahen besonders darauf, dass die Gläubigen in „geziemender Kleidung“ erschienen, und dass bei der Prozession keine unschönen Lücken entstanden. Die Fronleichnamsprozession führte nach einem feierlichen Hochamt von der Jodokus-Kirche zum Kriegerdenkmal, über den Oberntorwall, durch die Notpfortenstraße, Klosterstraße und Obernstraße zurück zum Klosterplatz. Auf dem Oberntorwall erhob sich, wie seit einer Reihe von Jahren, ein schöner Altar aus Tannengrün, der das von blühenden Linden umrahmte feierliche Rechteck der Promenade in einen herrlichen „Naturdom“ verwandelte. Aus dem „Klösterchen“ wurde durch die Zeitungsverleger Alfred Hausknecht und Anton Heiner wiederum die Figur des heiligen Franziskus geholt und in das „Lesefenster des Turms“ gestellt, das direkt am Klosterplatz lag. Die vierte Station und der Schlussegens wurden auf dem Klosterplatz abgehalten. Die Teilnahme an der Fronleichnamsprozession sollte sich trotz der neuen Machthaber von Jahr zu Jahr größerer Beliebtheit erfreuen. Mehr als 2 500 Männer, Frauen und Kinder wurden im Gefolge der heiligen Eucharistie 1933 gezählt, „ein erhabenes Zeichen für die Liebe der Bielefelder Katholiken zu dem feierlichen Bekenntnis ihres Glaubens“, wie der Redakteur des „Turms“ anmerkte. Die Veranstaltung am Abend im katholischen Vereinshaus gestaltete sich zu einer harmonischen Familienfeier aller Bielefelder Gemeinden. Die „schneidige Unterhaltungsmusik“ wurde von Mitgliedern der Bielefelder Stahlhelmkapelle gespielt. Die Fronleichnamsprozession fand 1939 letztmalig vor dem Zweiten Weltkrieg statt, ab 1940 wurde sie aus Sicherheitsgründen verboten.

## **In der Nachkriegszeit**

Nach Erinnerungen von Zeitzeugen fand die erste Fronleichnamsprozession nach dem Kriegsende im Jahr 1946 statt und nahm ihren Weg auch über Trümmergrundstücke. Die beginnenden Fünfzigerjahre sollten dann zu einer Blüte der Prozession führen, was die Teilnehmerzahlen anging. Durch den Zuzug von Vertriebenen und Flüchtlingen waren weitere katholische Pfarrgemeinden entstanden und die Anzahl der katholischen Gläubigen in Bielefeld hatte sich markant erhöht. Bei der Prozession im Jahr 1951 existierten insgesamt vier Stationsaltäre an der Prozessionsroute, zwei auf

dem Oberntorwall, zwei auf dem Klosterplatz. Die Beteiligung wurde auf etwa 10 000 Teilnehmer geschätzt, im Jahr zuvor waren es etwa 8 000 gewesen. 1954 stieg die Zahl sogar auf einen Höchststand von 12 000.



Die Fronleichnamsprozession 1970 in Bielefeld: Auf dem Alter Markt drängen sich die Menschen.  
Foto: Sammlung Wibbing

## **In der Gegenwart**

Im neuen Jahrtausend zog der Posaunenchor der Evangelischen Stiftskirchengemeinde bei der Prozession im Jahr 2000 mit. Im Jahr 2005 wurde eine zusätzliche dritte Prozessionsstation an der Neustädter Marienkirche eingerichtet. Aus Anlass der 450. Wiederkehr der Ereignisse um den „Bielefelder Reformator“ Hermann Hamelmann sollte ein ökumenisches Zeichen gesetzt werden. Seit dieser Zeit las der evangelisch-lutherische Pfarrer Alfred Menzel den Evangelientext. Doch ausgerechnet zum 100. Jahrestag wird es wegen der Corona-Pandemie keine Fronleichnamsprozession wie gewohnt in Bielefeld geben.